



Migration & Arbeit

Gudrun Biffl

Impulsvortrag und Diskussion bei der Fachtagung "Migration und Arbeitswelt" 2023 unter dem Motto: "Brücken bauen: Gemeinsam für eine vielfältige und gerechte Arbeitswelt".

Wann: 26. 09. 2023, Wo: Kongresssaal der Arbeiterkammer OÖ, Volksgartenstraße 40, 4020 Linz



Überblick über die wesentlichen Themen, die der Vortrag behandelt

- **Aktuelle Zahlen zu Migration**
- **Aktuelle Zahlen und Fakten zum Arbeitsmarkt**
- **Rolle der Migration auf dem Arbeitsmarkt**
- **Wie gestaltet sich die Integration von Migrant*innen?**
- **Welche Herausforderungen kommen auf die Politik zu?**

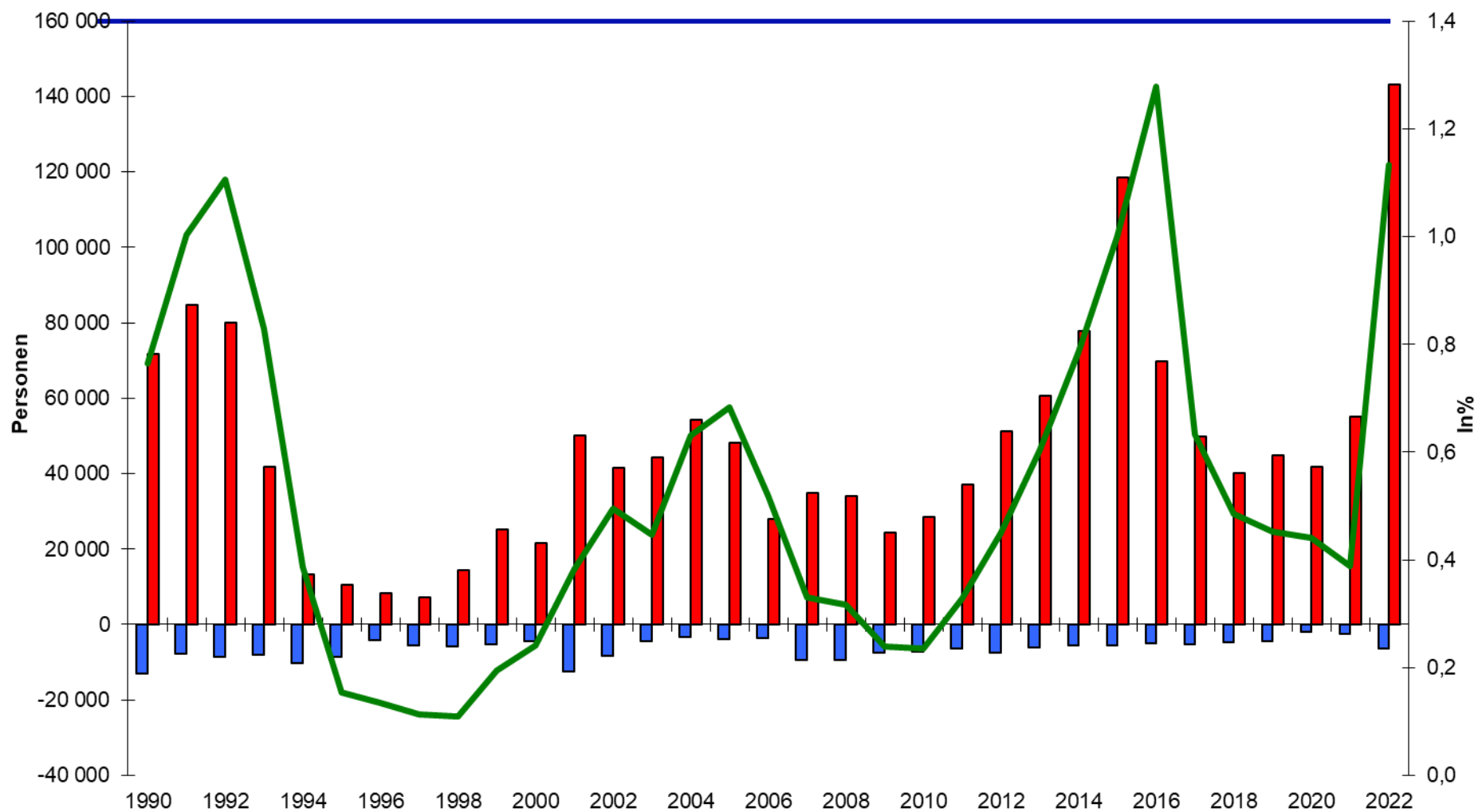


Aktuelle Zahlen zur Migration in Österreich

- Die Zuwanderung nach Österreich ist weiterhin auf einem hohen Niveau (netto 2022: 137.000, nach 52.500 2021). Das betrifft alle Formen der Zuwanderung, sowohl jene aus anderen EU-Staaten (36.000) , als auch aus anderen Teilen Europas (77.500, davon 67.400 aus der Ukraine) sowie aus sonstigen Drittstaaten (29.000).
- Auch die Asylantragszahlen stiegen 2022 auf 112.300 (vor allem aus Indien, Pakistan, Afghanistan, Tunesien, aber auch aus Marokko, Türkei), nach knapp 40.000 2021 - Auswirkungen von Covid, entsprach aber dem Niveau des langjährigen Durchschnitts. Aber 2023 dürften wir wieder auf den längerfristigen Trend zurückfallen
- Seit Februar 2022 steigt Zahl der Ukrainer*innen: Schutzsuchende, die nach der Massenzustrom-Richtlinie der EU den Vertriebenen-Status erhalten, der ein Aufenthaltsrecht und einen vollen Arbeitsmarktzugang erlaubt (bis März 2024). Trotzdem ist die Erwerbsintegration der Ukrainer*innen gering.
- Bevölkerung 2022: 9.053.000, davon 18% ausl. Staatsangehörige (1.669.300)
- MH (Privathaushalte) beinhaltet auch Öst. Staatsangehörige: Bev. 8,9 Mio., davon 2,4 Mio. mit MH (26,4%) – 1. Generation 1,7 Mio. (Auslandsgeborene), 2. Generation (Inlandsgeborene) 621.000.



Netto-Migration und Bevölkerungswachstum (in %): 1990-2022



Q: Statistik Österreich.

ÖsterreicherInnen

AusländerInnen

Bevölkerungswachstum

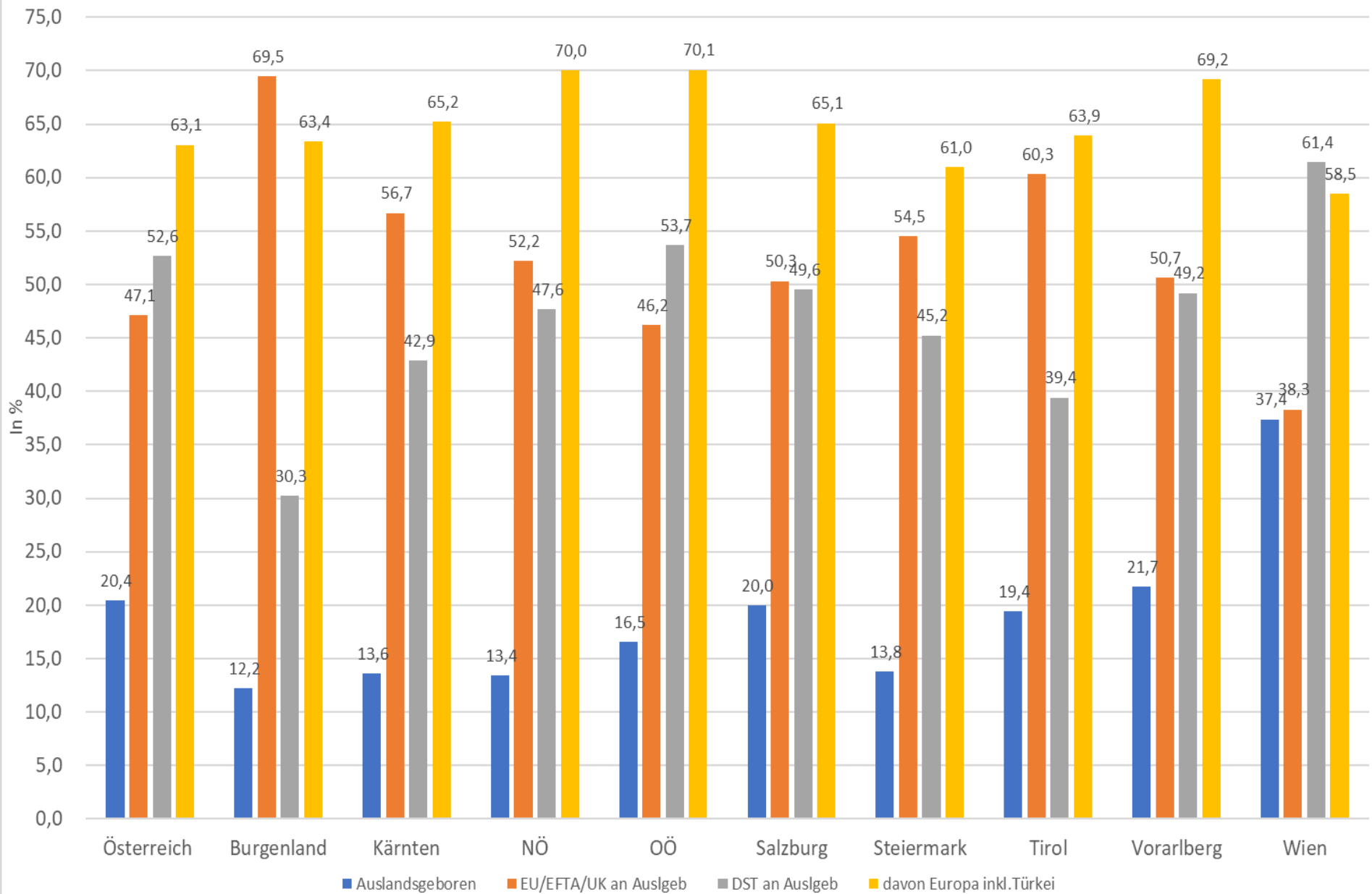


Bevölkerung mit Migrationshintergrund nach Bundesländern (Jahresdurchschnitt 2022)

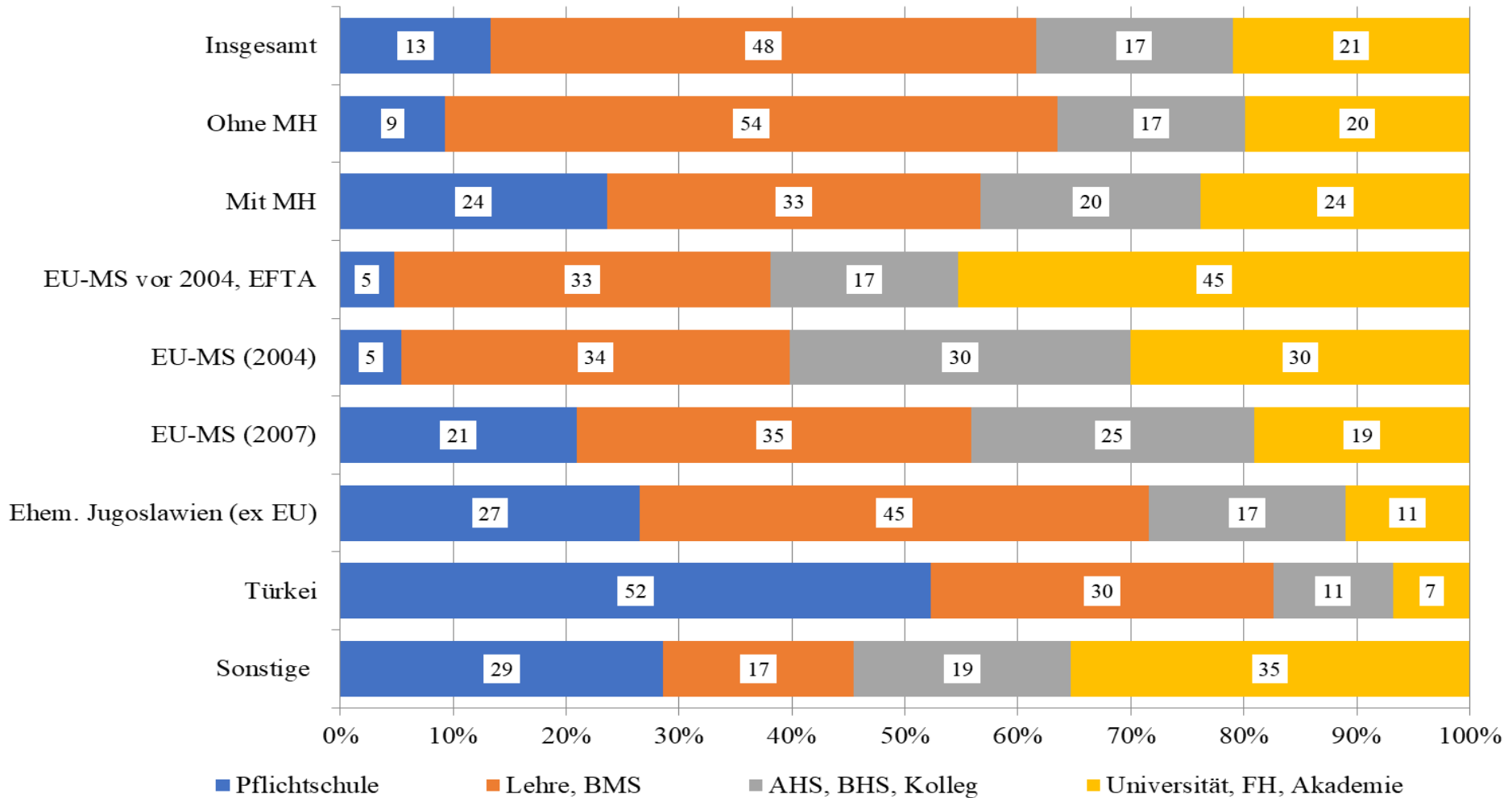
Bundesland	Bevölkerung in Privathaushalten	Migrationshintergrund			
		zusammen	1. Generation	2. Generation	zusammen in %
Österreich	8 900,8	2 351,8	1 731,3	620,6	26,4
Burgenland	295,8	43,9	34,1	9,8	14,8
Kärnten	558,1	93,9	72,4	21,5	16,8
Niederösterreich	1 690,3	300,6	214,2	86,4	17,8
Oberösterreich	1 492,5	331,3	234,2	97,1	22,2
Salzburg	556,0	135,5	103,9	31,7	24,4
Steiermark	1 238,7	206,0	155,6	50,3	16,6
Tirol	754,7	177,2	137,6	39,6	23,5
Vorarlberg	398,9	111,8	81,8	30,0	28,0
Wien	1 915,8	951,5	697,5	254,1	49,7

Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung (Durchschnitt aller Wochen eines Jahres). Erstellt am 17.03.2023. Bevölkerung in Privathaushalten. – Zur Definition Migrationshintergrund siehe "Recommendations for the 2020 censuses of population and housing", Seite 136, der United Nations Economic Commission for Europe (UNECE; siehe http://www.unece.org/fileadmin/DAM/stats/publications/2015/ECECES41_EN.pdf). Von Personen mit Migrationshintergrund wurden beide Elternteile im Ausland geboren, wobei Angehörige der Ersten Generation selbst im Ausland geboren wurden und Personen der Zweiten Generation in Österreich zur Welt gekommen sind. – Hochgerechnete Zahlen aus einer 0,6%-Quartalsstichprobe.

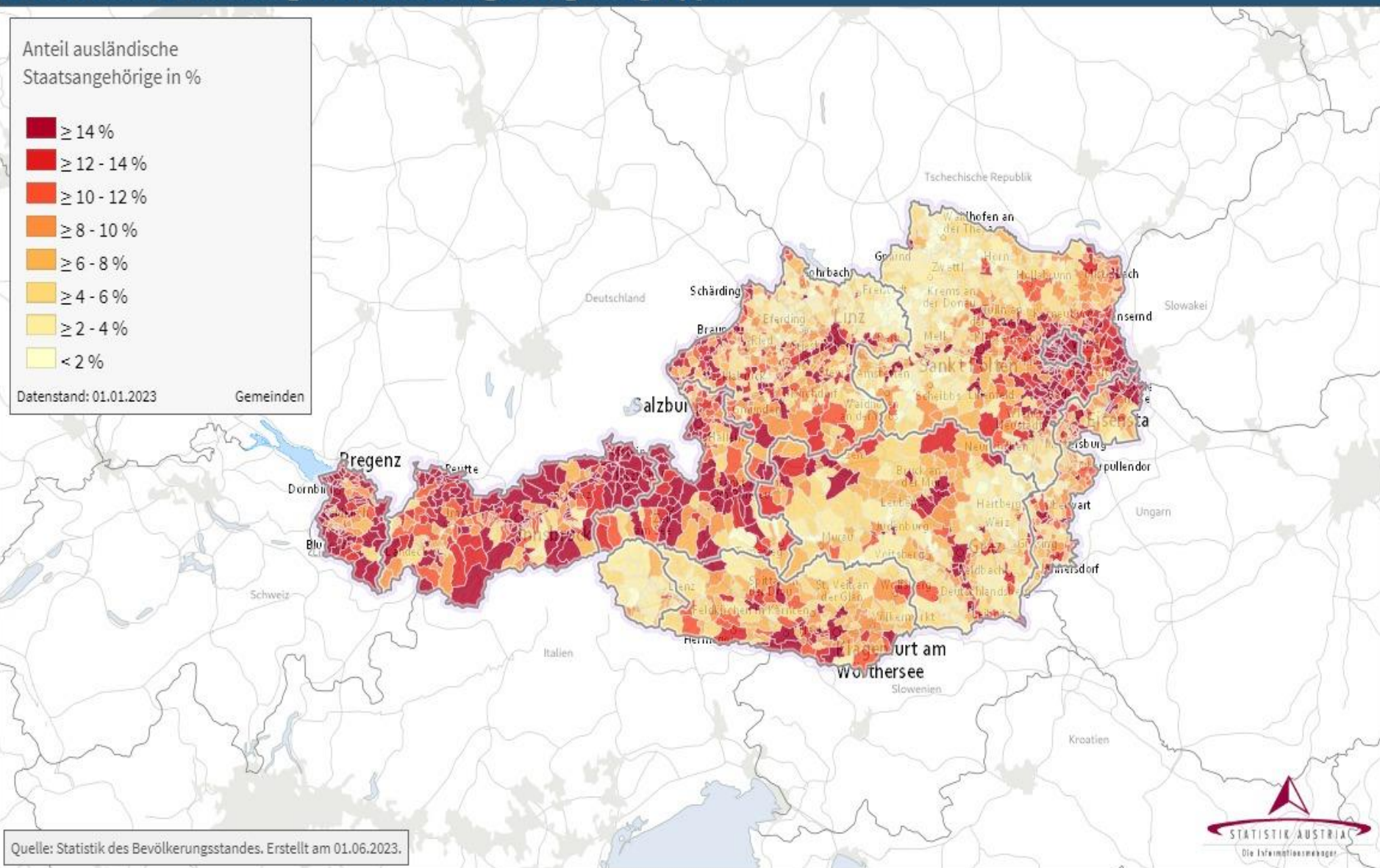
Herkunftsregionen der Migrant*innen 2021



Bildungsstand der 25-64-Jährigen Bevölkerung nach MH 2021

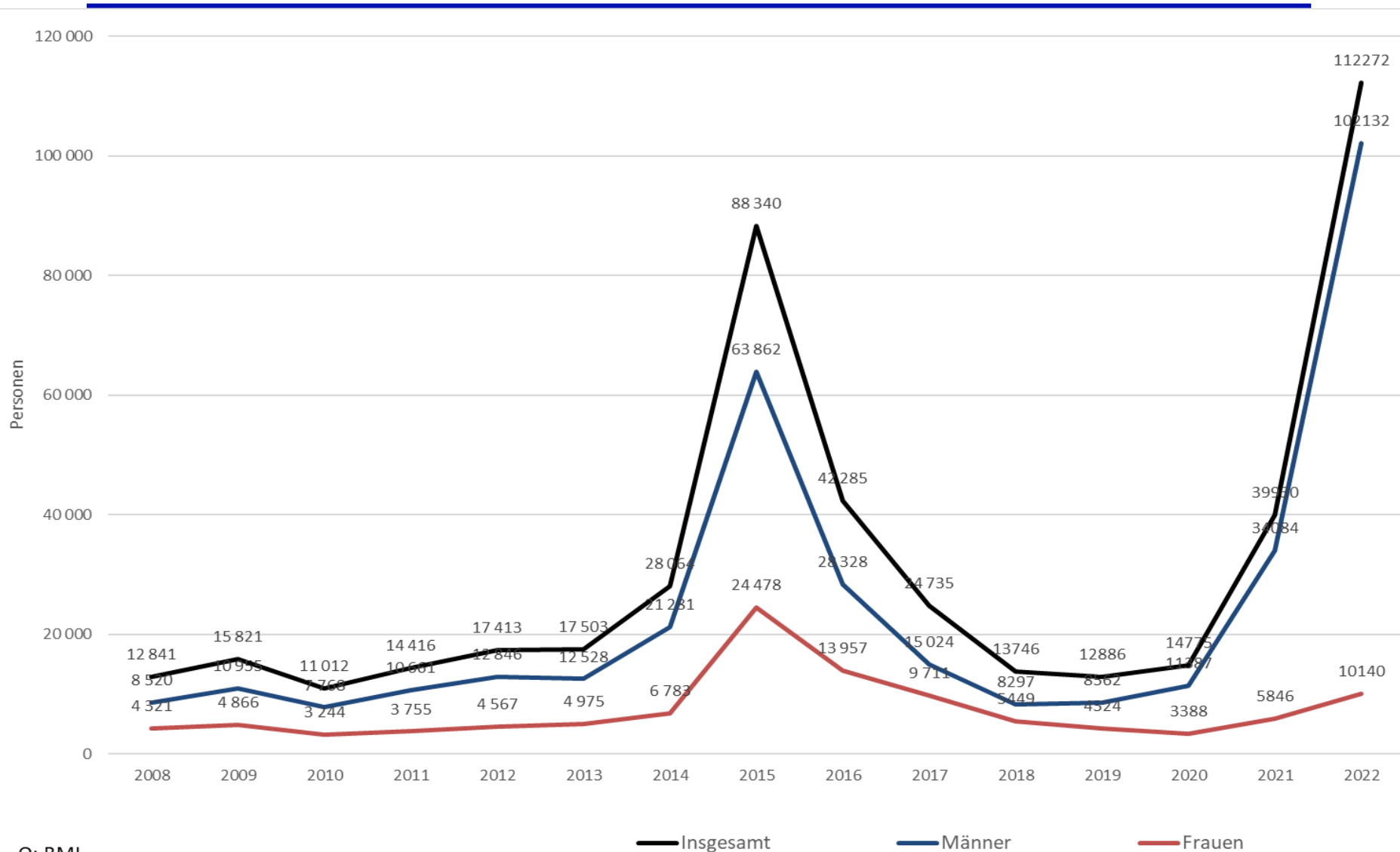


STATatlas: Bevölkerung nach Staatsangehörigkeitsgruppen

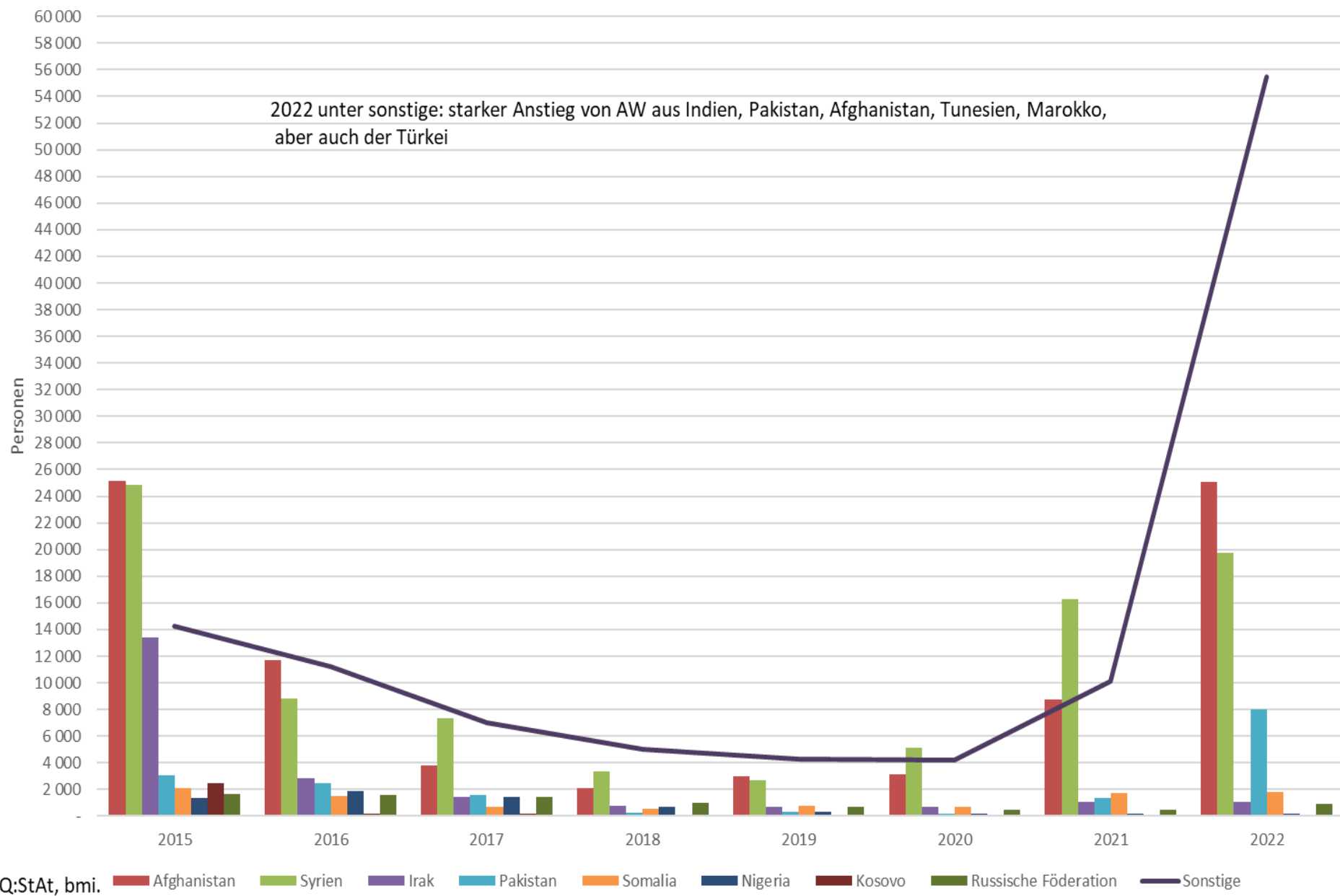




Asylsuchende nach Geschlecht 2008-2022



Asylsuchende nach Staatsangehörigkeit 2015-2022

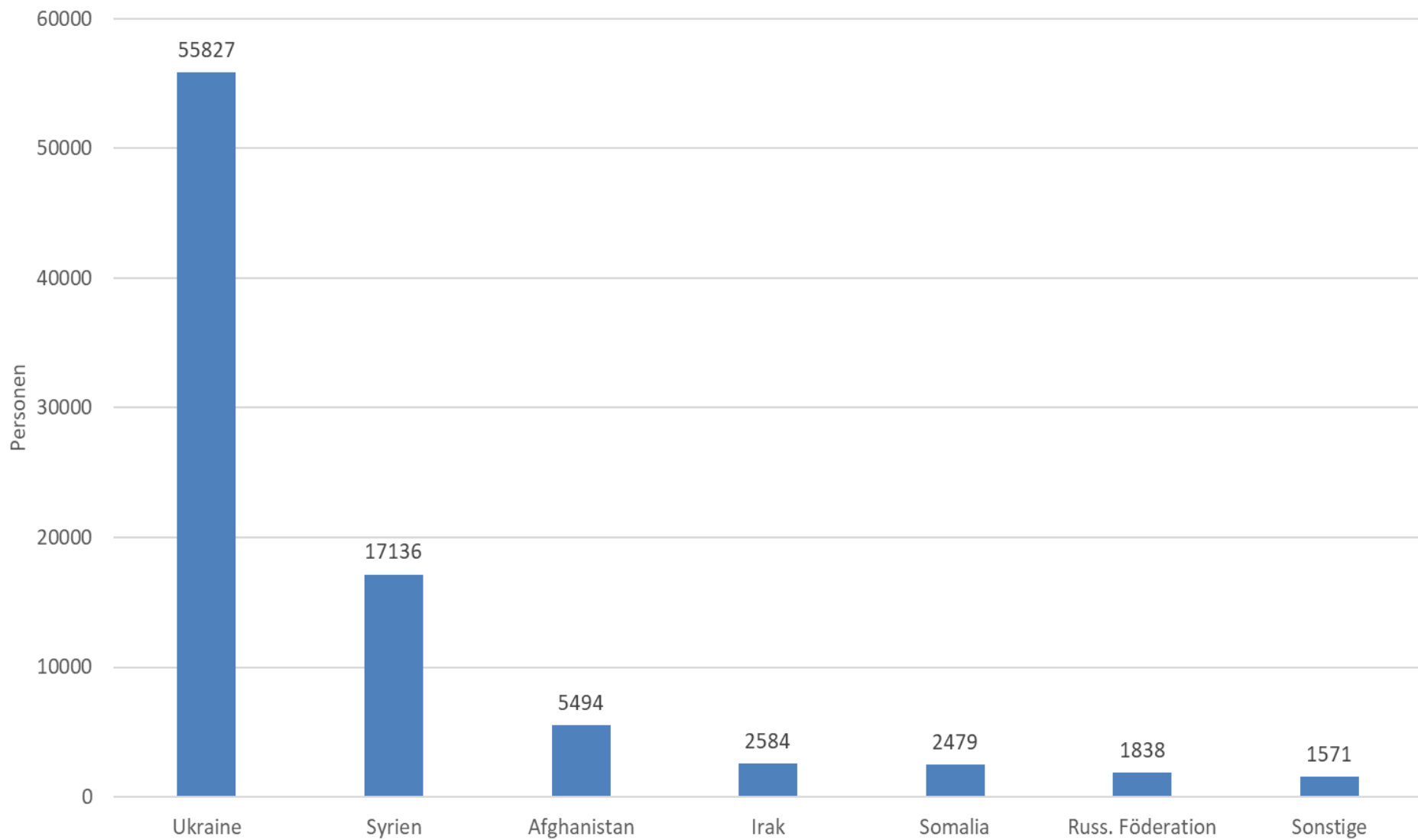




Verbleibsdauer der Zugewanderten nach Kategorie

- **Zugewanderte EU/EFTA/CH-Angehörige bleiben nicht lang: Von den 14+Jährigen, die 2015 und 2016 einwanderten, waren 2021 noch 40% in Ö (DST: ca. 60%), von den 2019 zugewanderten 50% (DST 73%).**
- **Asylsuchende: Von jenen, die 2015 einen Antrag stellten, waren 2021 noch 61% im Land. Von den Antragstellenden des Jahre 2016 waren es 2021 nur 45%. Unter jenen, die 2019 einen Asylantrag stellten, war eine Mehrheit (55%) 2021 – also nach 2 Jahren – bereits weitergewandert**
- **Von den über 110.000 Personen, die 2022 in Österreich einen Asylantrag stellten, dürfte eine Vielzahl weitergewandert sein.**
- **Aus integrationspolitischer Sicht relevant ist die Zahl der Personen, die einen Flüchtlingsstatus, subsidiären bzw. temporären Schutz oder ein humanitäres Aufenthaltsrecht erhalten und länger als 12 Monate in Österreich bleiben. Hinweise darauf geben sowohl die Erwerbsstatistik als auch Daten über jene, die finanzielle Leistungen aus der Grundversorgung des Bundes beziehen.**
- **In Grundversorgung Jahresbeginn 2022: 30.221 Personen, bis Jahresbeginn 2023: 92.929 Personen (+62.708 – vor allem Ukrainer*innen)**
- **EWT aus Fluchtherkunftsländern: uns. beschäftigt 59.240, Selbständige 4.270 = 63.500**

Personen in Grundversorgung 31.12.2022



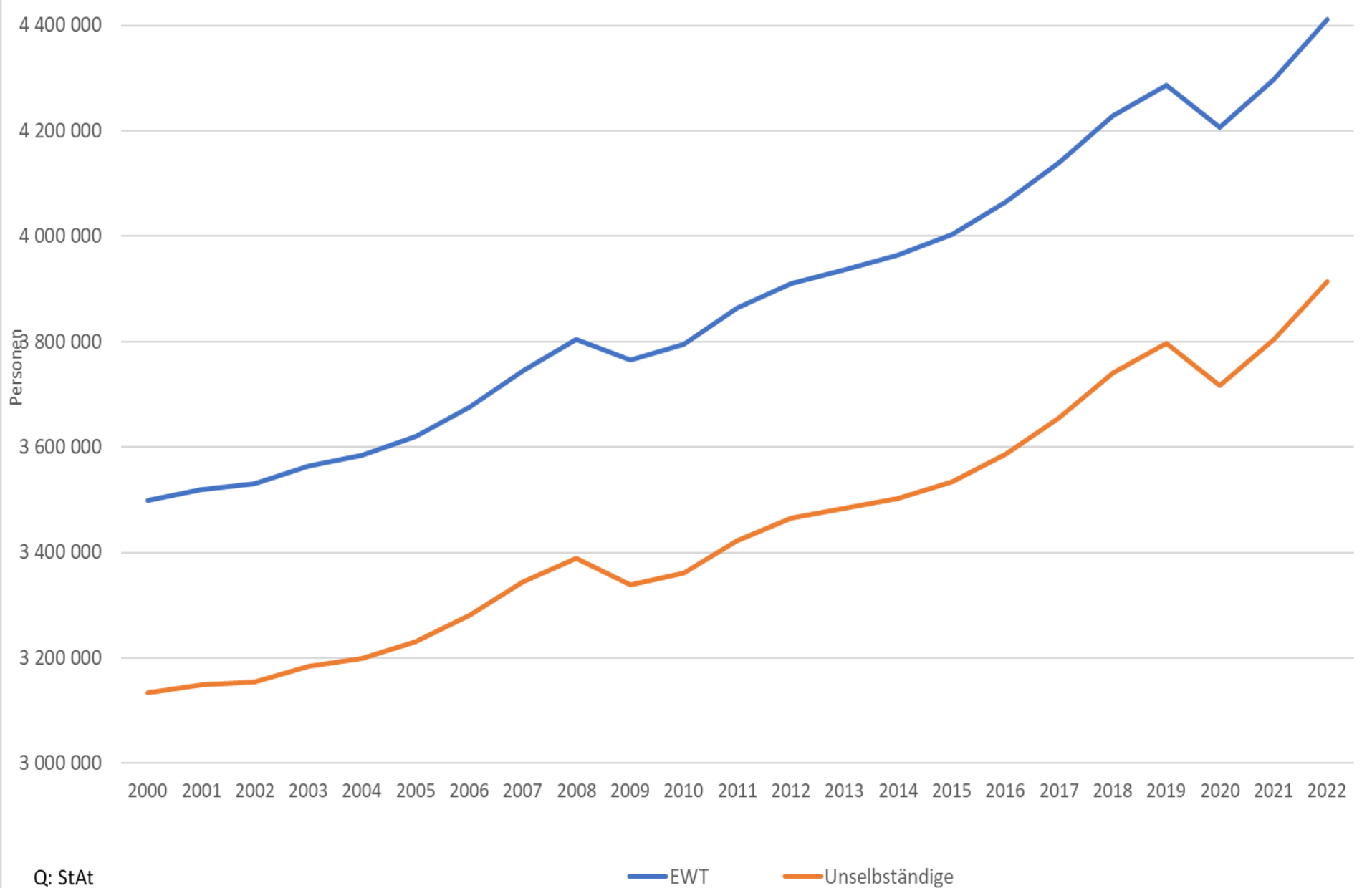
Q: BMI, Asylstatistik 2022



Aktuelle Arbeitsmarktlage

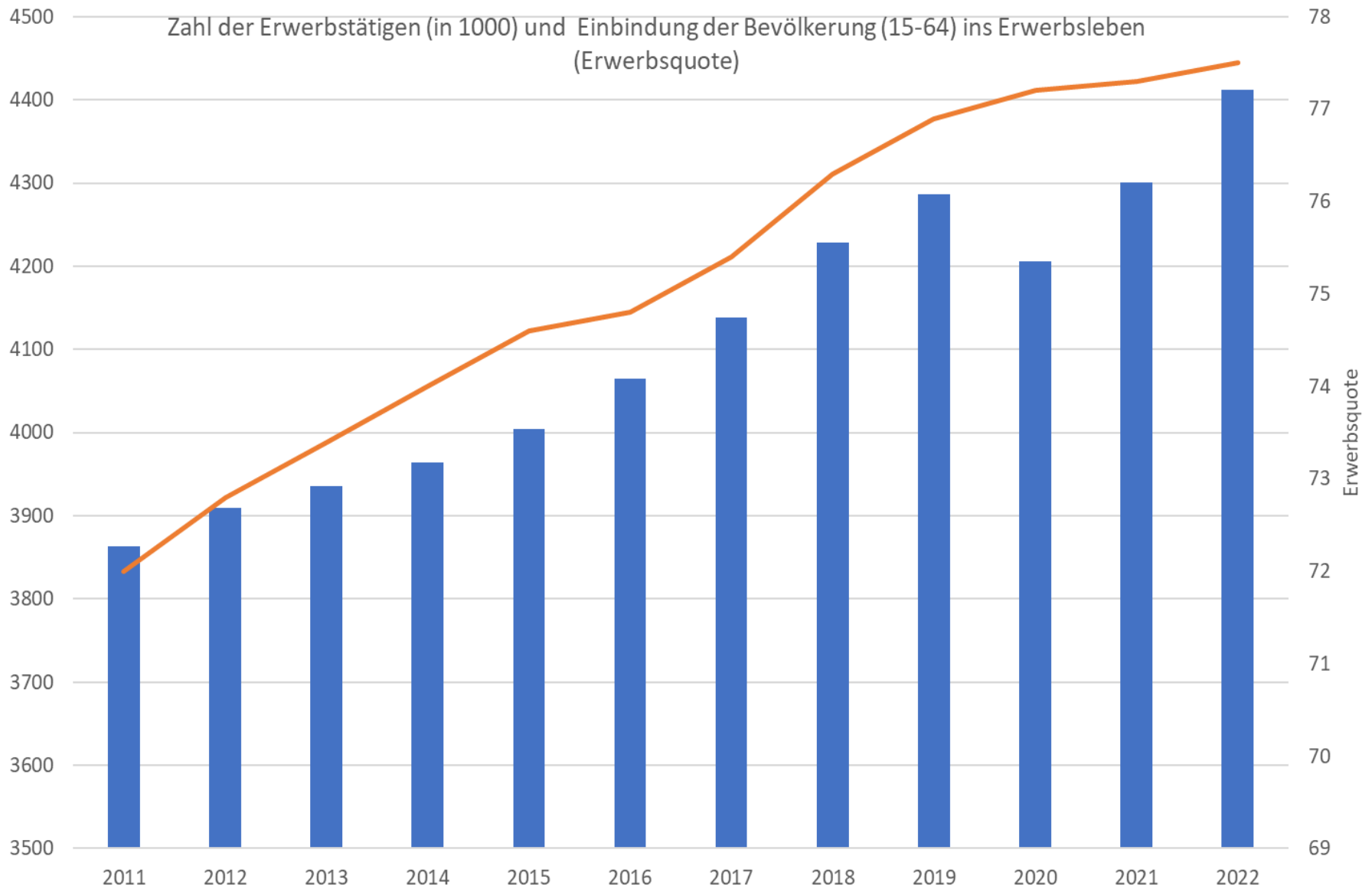
- Die Beurteilung der aktuellen Arbeitsmarktlage wird durch Änderungen des Arbeitsmarktverhaltens von Arbeitnehmer*innen, bedingt durch die Corona-Pandemie, erschwert. Es dürften sich allerdings wieder mittelfristige Trends, die von den Lockdowns im Jahr 2020 unterbrochen wurden, fortsetzen.
- Was sagen die Zahlen: Die Zahl der EWT ist in den letzten 11 Jahren (2011-2022) um 547.600 (+14,2%) auf 4.411.300 gestiegen, und zwar sowohl unter den unselbständig (+ 492.000, +14,4%) als auch selbständig (498.000; +55.800, + 12,6%) Erwerbstätigen.
- Im Gegensatz dazu stagnierte das Arbeitsvolumen (Arbeitszeit * EWT) zwischen 2011-2022 (Auslaufen von Corona-Maßnahmen Jänner 2021).
- Die Entwicklung des Arbeitsvolumens unterscheidet sich nach VZ- und TZ-EWT. Es ist bei den VZ-EWT um 5,3% gesunken während es bei den TZ-EWT deutlich gestiegen ist (+35%). D.h. dass der deutliche Anstieg der Zahl der EWT im Wesentlichen über TZ-EWT erfolgte (von 1.071.000 auf 1.432.000, +34%), während sich die VZ-EWT kaum erhöhte (von 2.973.000 auf 3.011.000, +1,3%). Das gilt für Frauen ebenso wie für Männer.
- Das heißt, dass die tatsächlich geleistete Arbeitszeit pro Kopf in der letzten Dekade gesunken ist - unter den VZ-EWT im Schnitt von 38 Stunden pro Woche 2011 auf 35 Stunden 2022, bei den TZ-Beschäftigten erhöhte sie sich leicht auf 18,2 Stunden. Durchschnittlich pro Woche geleistete Arbeitsstunden 2022: VZ-EWT Männer 35,8 Stunden, VZ-EWT Frauen 33,6 Stunden; TZ-Männer 17,1 Stunden, TZ Frauen 18,5 Stunden

Entwicklung der Erwerbstätigkeit 2000-2022



Zahl der Erwerbstätigen (in 1000) und Einbindung der Bevölkerung (15-64) ins Erwerbsleben (Erwerbsquote)

Erwerbstätige

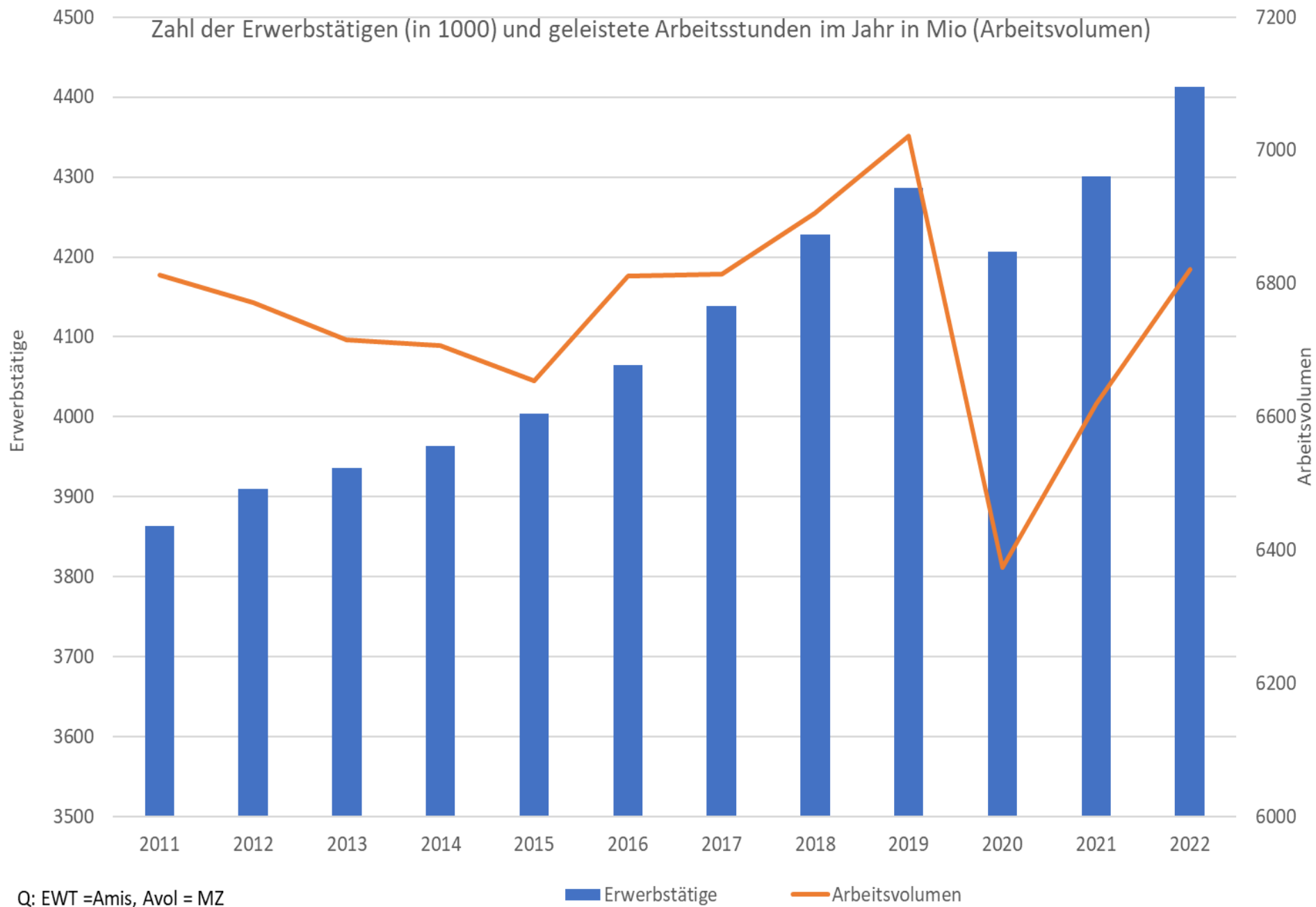


Q: Amis

■ Erwerbstätige

— Erwerbsquote

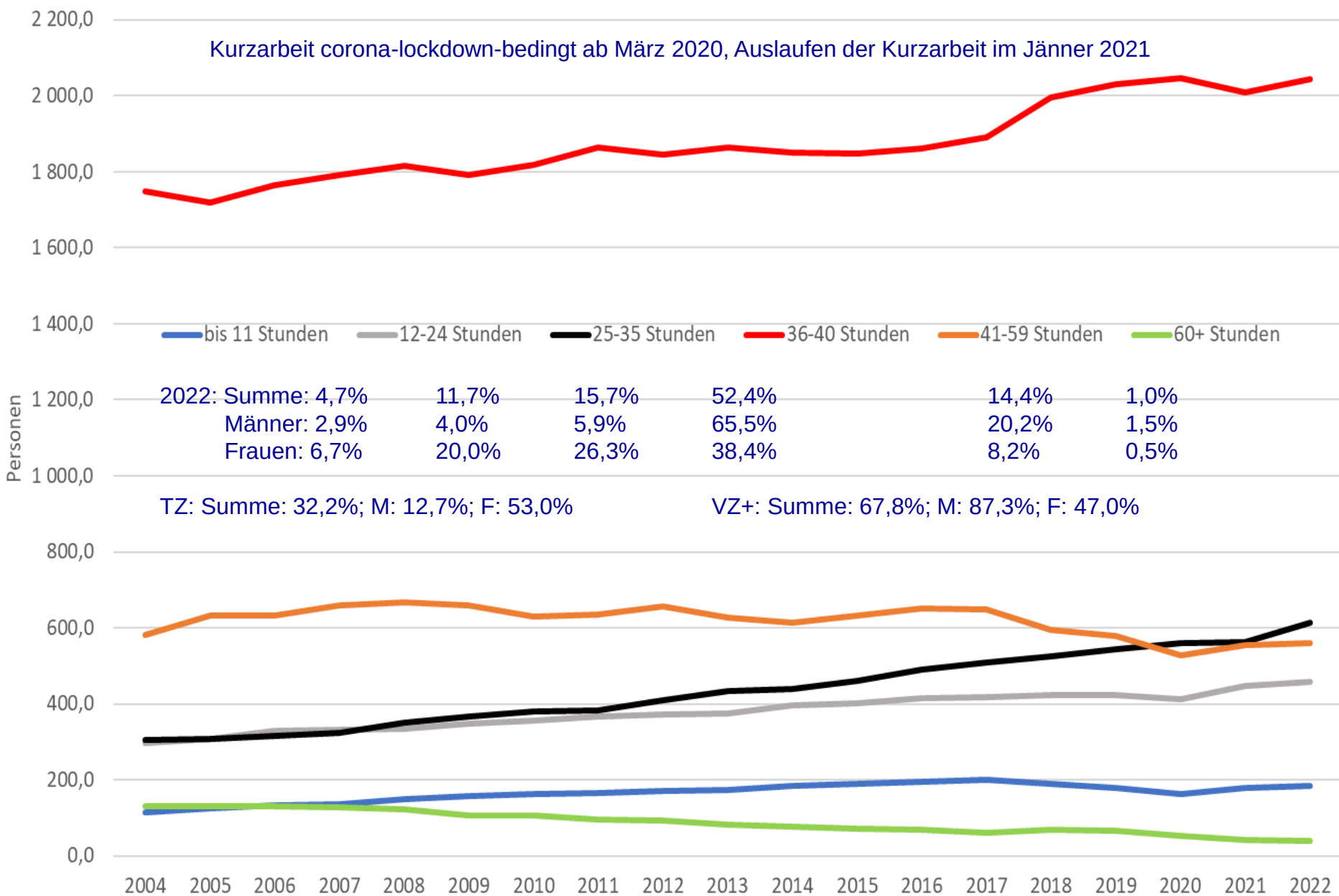
Zahl der Erwerbstätigen (in 1000) und geleistete Arbeitsstunden im Jahr in Mio (Arbeitsvolumen)



Q: EWT =Amis, Avol = MZ

Entwicklung der Zahl der EWT (in 1000) nach Normarbeitszeit-Kategorien 2004-2022

Kurzarbeit corona-lockdown-bedingt ab März 2020, Auslaufen der Kurzarbeit im Jänner 2021

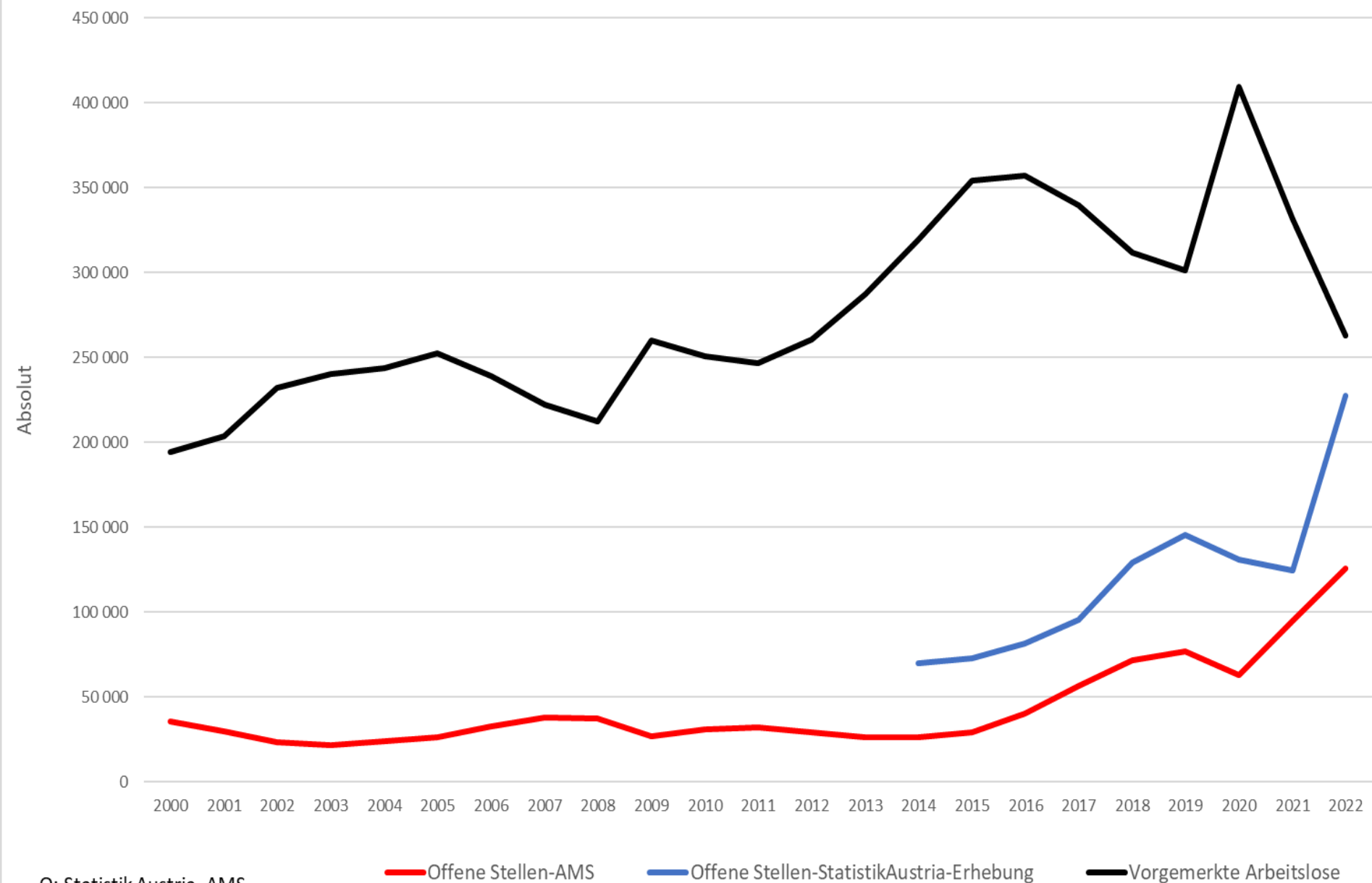




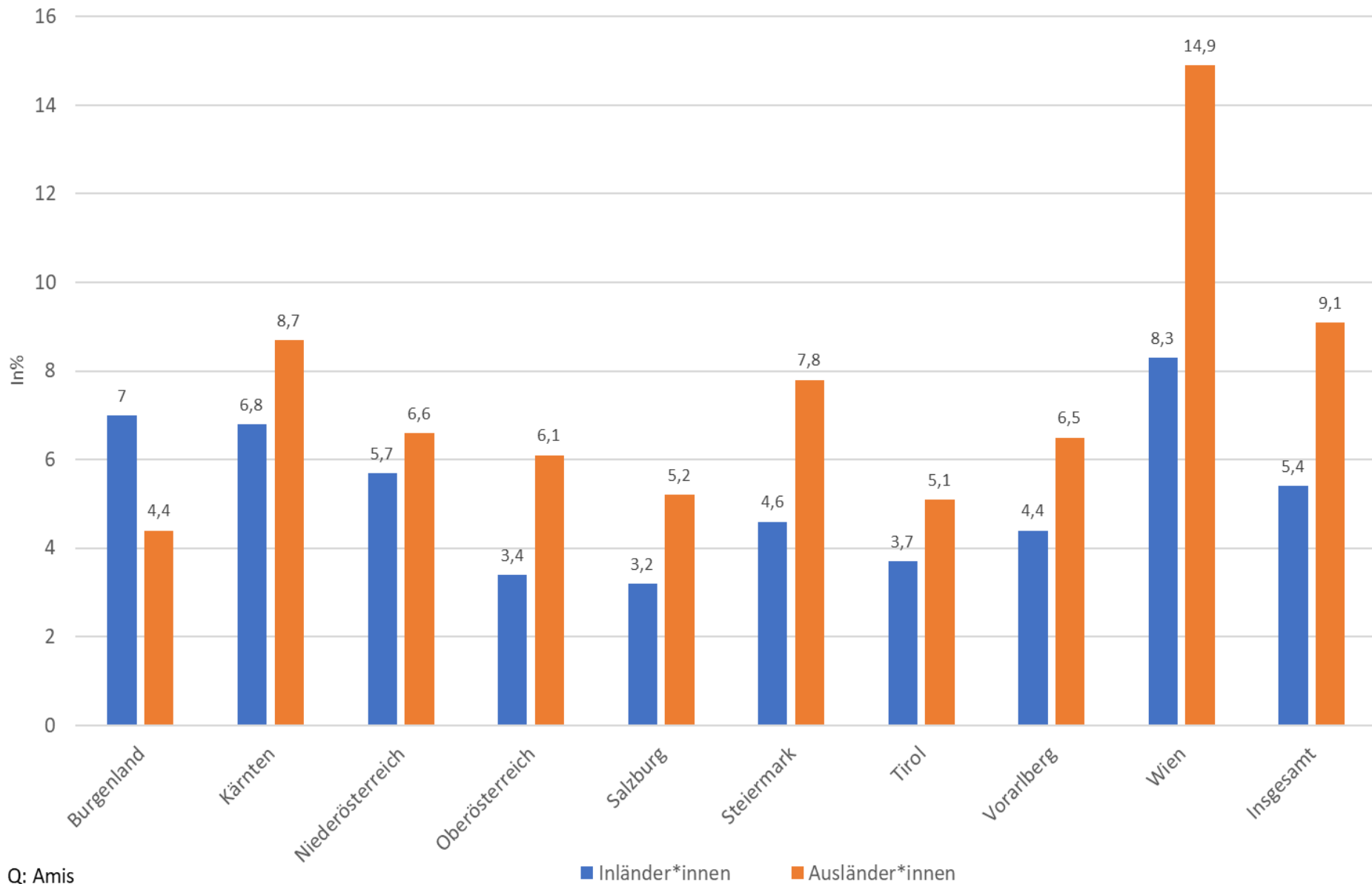
Wie erklärt sich der Fachkräfte- bzw. Arbeitskräftemangel angesichts weiterhin hoher Arbeitslosigkeit?

- Die Zahl der registrierten Arbeitslosen ist zwischen 2011 und 2022 leicht um 16.400 (+6,7%) auf 263.100 gestiegen, d.h. es gab 2022 immer noch mehr Arbeitslose (ohne Schulungsteilnehmer*innen) als 2011 – und trotzdem spricht man von Arbeitskräftemangel?
- Offene Stellen: Starker Anstieg (von 35.500 auf 125.500 – AMS-Daten) bzw. Statistik Austria Erhebung 2022: 227.700
- 2022: Arbeitslosenquote (AMS-Daten) 6,3% (-1,7 PP gg Vj) und die Offene Stellenquote (Erhebung Statistik Austria) 5,3%. Diese Daten weisen auf ein erhebliches Mismatch hin, sei es regional – die Arbeitslosen sind vor allem in Wien (10,5% ALQ) und die Offenen Stellen in den westlichen Bundesländern, allen voran OÖ und Salzburg, bzw. qualifikationsspezifisch – ein Drittel der Arbeitslosen sind Hilfskräfte (max. Pflichtschule) mit einer ALQ von 11,7%, oder nach Staatsbürgerschaft – die ALQ der Inländer*innen lag 2022 bei 5,4%, die der Ausländer*innen bei 9,1%. Die Stellensuche ist vor allem im höheren Qualifikationssegment bzw. in bestimmten Branchen (Tourismus, unternehmensbezogene Dienstleistungen, Gesundheits- und Sozialberufe) hoch und unbefriedigt. Daher der Ruf nach mehr qualifizierter Zuwanderung
- Denn: der Arbeitsmarkt wird komplexer – standardisierte Berufsbilder müssen um branchen- und technologiespezifische Kompetenzen erweitert werden (Digitalisierung und KI) sowie höher qualifiziert werden (Erst- und Weiterbildung: Initiative Erwachsenenbildung), andererseits führt die derzeitige Zuwanderung überproportional nach Wien und es ist schwierig, Arbeitslose (Jugendliche) mit MH von Wien in die Bundesländer zu bringen.

Entwicklung des Stellenangebots (AMS und Erhebung Statistik Austria)

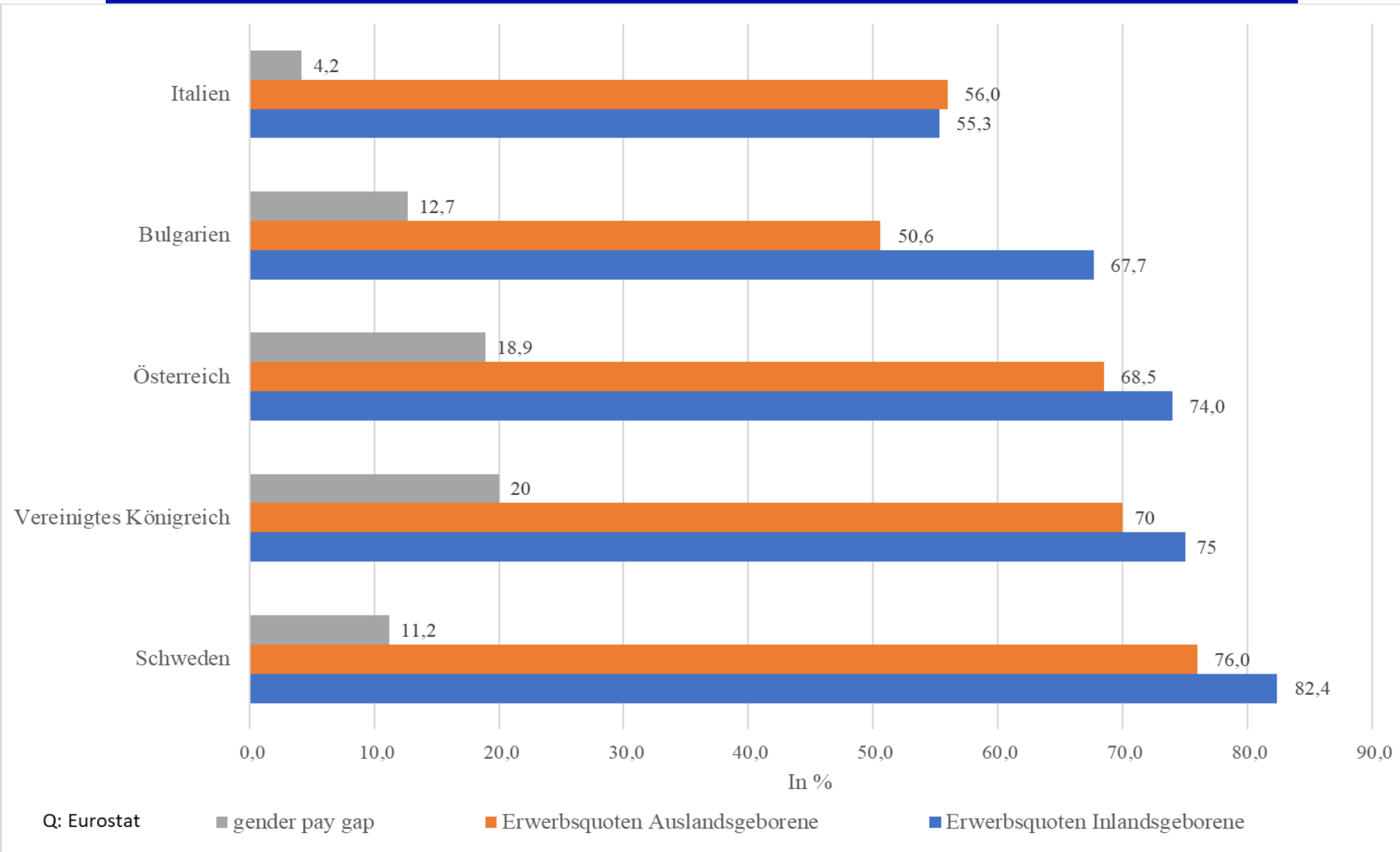


Arbeitslosenquoten nach Staatsangehörigkeit und Bundesländern 2022 in %

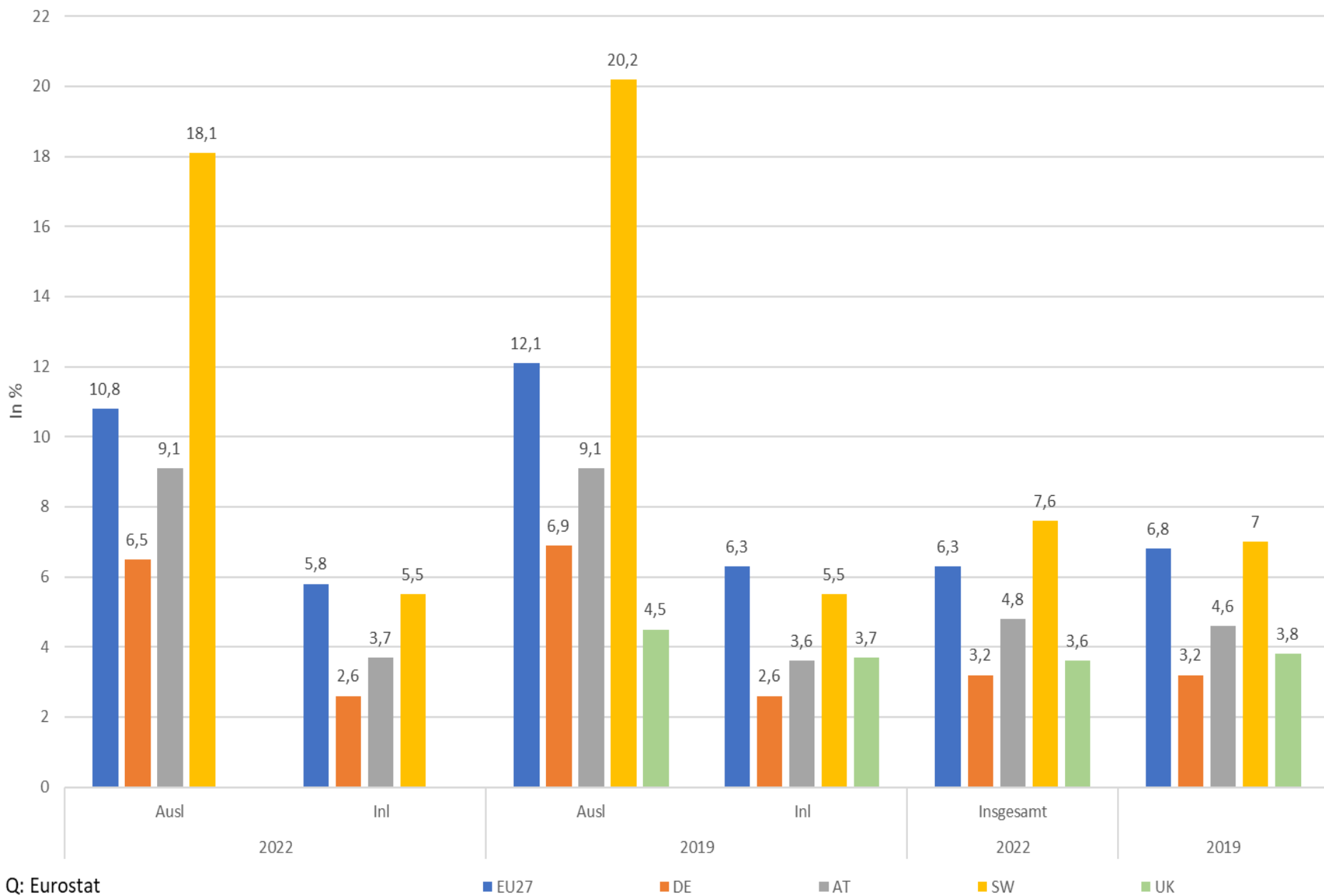




Erwerbseinbindung der Migrant*innen im internationalen Vergleich 2021



Arbeitslosenquoten nach Staatsangehörigkeit in ausgewählten Europäischen Ländern 2019/2022



Q: Eurostat



Ist mehr Migration die Antwort oder mehr Investition in Arbeitskräfte, insbesondere Migrant*innen?

- Die Zuwanderung nach Österreich ist weiterhin auf einem hohen Niveau (netto 2022: 137.000, nach 52.500 2021). Das betrifft alle Formen der Zuwanderung, sowohl jene aus anderen EU-Staaten (36.000) , als auch aus anderen Teilen Europas (77.500, davon 67.400 aus der Ukraine) sowie aus sonstigen Drittstaaten (29.000).
- Auch die Asylantragszahlen stiegen 2022 auf 112.300 (vor allem aus Indien, Pakistan, Afghanistan, Tunesien, aber auch aus Marokko, Türkei), nach knapp 40.000 2021 - Auswirkungen von Covid, entsprach aber dem Niveau des langjährigen Durchschnitts. Aber 2023 dürften wir wieder auf den längerfristigen Trend zurückfallen
- Seit Februar 2022 steigt Zahl der Ukrainer*innen: Schutzsuchende, die nach der Massenzustrom-Richtlinie der EU den Vertriebenen-Status erhalten, der ein Aufenthaltsrecht und einen vollen Arbeitsmarktzugang erlaubt (bis März 2024). Trotzdem ist die Erwerbsintegration der Ukrainer*innen gering.
- Bevölkerung 2022: 9.053.000, davon 18% ausl. Staatsangehörige (1.669.300)
- MH (Privathaushalte) beinhaltet auch Öst. Staatsangehörige: Bev. 8,9 Mio., davon 2,4 Mio. mit MH (26,4%) – 1. Generation 1,7 Mio. (Auslandsgeborene), 2. Generation (Inlandsgeborene) 621.000.



Ruf nach ‚qualifizierten‘ ausländischen Arbeitskräften

- Welche Lehren können aus Anwerbeprozessen der Vergangenheit gezogen werden?
- 1. Wenn man einmal einen Weg für Zuwanderung aus bestimmten Ländern eröffnet, wird er immer wieder beschritten, über Familienzuwanderung, Freunde/Bekannte aus der Herkunftsregion etc. (Kettenwanderung über soziale Netzwerke)
- 2. Die Kettenwanderung trägt zur regionalen, aber auch qualifikatorischen und beruflichen Verfestigung der Migration aus den Herkunftsregionen bei. Sie ist mittlerweile die bedeutendste Migrationskategorie und hat eine inhärente Dynamik, die schwer zu beeinflussen bzw. zu steuern ist.
- 3. Diese Kategorie der Migration wird auch als Einwanderungsmultiplikator bezeichnet.
- 4. Wenn man zirkuläre Migration will, müssen parallel zur Anwerbung Sozialversicherungsabkommen mit dem Herkunftsland geschlossen werden, damit erworbene Ansprüche (etwa Pensionsleistungen) mitgenommen werden können. Beispielhaft hierfür sind die Sozialversicherungsabkommen zwischen allen EU-Mitgliedstaaten, dem EWR und der Schweiz, die die Voraussetzung für eine funktionierende Arbeitnehmerfreizügigkeit sind und dazu beitragen, dass die Migration von EU/EWR-Bürger*innen nicht auf dauerhafte Niederlassung ausgerichtet ist



Welche Auswirkungen hat Migration auf Österreich?

- In der Öffentlichkeit wird häufig argumentiert, dass die Zuwanderung die Arbeitslosenquote unter inländischen und/oder ausländischen Arbeitskräften erhöhe. Diese Aussage ist zu qualifizieren, da der Effekt von einer Kombination von Faktoren abhängt, die empirisch zu untersuchen sind. In Österreich war der Effekt je nach Zuwanderungsphase unterschiedlich. Der Effekt hängt nämlich
 - 1. von der Zusammensetzung der Zuwanderer ab - handelt es sich zum Beispiel um Arbeitskräfte in Berufen, in denen offene Stellen nur schwer zu besetzen sind – weil entweder keine einheimischen entsprechenden Arbeitskräfte zur Verfügung stehen oder diese die gesuchten Tätigkeiten nicht ausüben wollen –, wird die Zuwanderung in diesen Berufen auch keine Verdrängung einheimischer Arbeitskräfte verursachen. Im Gegenteil, sie könnte sogar deren Beschäftigung erhöhen, wenn die Besetzung einer offenen Stelle in einem Mangelberuf die Einstellung weiterer Arbeitskräfte erst ermöglicht, d. h., wenn zugewanderte Arbeitskräfte komplementär zu den Ansässigen sind.
 - 2. davon ab, inwiefern sich Zuwandernde ihre Arbeitsplätze selbst schaffen - wenn z.B. Personen zuwandern, die ein Unternehmen gründen oder über ihre Kontakte/Netzwerke den Export von Gütern steigern oder aufgrund ihrer Qualifikationen – etwa im Fall von Forscher*innen oder Manager*innen – die Wettbewerbsfähigkeit des Aufnahmelandes unterstützen, ist es durchaus vorstellbar, dass durch Zuwanderung mehr neue Arbeitsplätze entstehen als die der Zugewanderten.



Wirkungsweise der Zuwanderung auf den Arbeitsmarkt Österreichs

- 3. hängt von der Anpassung der Arbeitsmärkte an Zuwanderung ab - selbst wenn Personen zuwandern, die in starker Konkurrenz zu einheimischen Arbeitskräften stehen und die sich ihre Arbeitsplätze nicht selbst schaffen – womit sie tendenziell zu sinkenden Löhnen und steigender Arbeitslosigkeit beitragen –, hängt vieles davon ab, wie stark die Löhne unter Druck kommen. Bei hoher Lohnflexibilität (stark sinkenden Löhnen - etwa VK) sind die Wirkungen auf die Arbeitslosigkeit gering, bei geringer Lohnflexibilität (schwach sinkenden Löhnen – Bsp. AT) steigt hingegen die Arbeitslosigkeit stärker
- 4. hängt davon ab, wie stark die durch Zuwanderung steigende Konsumnachfrage auf die Arbeitskräftenachfrage wirkt. Denn durch die Zuwanderung steigt gleichzeitig die Konsumnachfrage, da Migrant*innen auch Konsument*innen sind. Die gestiegene gesamtwirtschaftliche Nachfrage führt zu einer neuerlichen, steigenden Nachfrage nach Arbeitskräften, die diese Konsumgüter herstellen. Je stärker die Konsumnachfrage auf die Arbeitskräftenachfrage durchschlägt, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass die Zuwanderung keine oder sogar positive Effekte auf die Beschäftigung hat.
- 5. hängt aber auch von der jeweiligen Arbeitsmarktlage Österreichs ab: generelle oder strukturelle Arbeitskräfteknappheit



Wie gestaltet sich generell die Integration von Migrant*innen?

- Die ausgeprägte Heterogenität der Zugewanderten in Österreich stellt die Integration vor große Herausforderungen. Die migrantische Bevölkerung Österreichs wanderte aus verschiedenen Ländern und Gründen nach Österreich zu und ist hinsichtlich ihrer Erfahrungen und ihres Ausbildungsstandes stark differenziert.
- Dies führt dazu, dass die diversen Gruppen von Zugewanderten unterschiedliche Voraussetzungen für ihre soziale, gesellschaftliche und wirtschaftliche Integration mitbringen, und sich mit divergierenden Integrationsbedingungen konfrontiert sehen.
- Eine Hauptaufgabe der Integrationspolitik ist es, dieser Heterogenität Rechnung zu tragen. Denn Österreich braucht Migrant*innen, und zwar sowohl zur Sicherung der Daseinsvorsorge, wie die COVID- Pandemie mit dem Ruf nach Betreuungskräften und Erntehelfern verdeutlicht hat, als auch zum Erhalt seiner wirtschaftlichen Leistungs- und Innovationskraft.
- Integration ist ein Prozess, in dem die wirtschaftliche, soziale und politische Integration von Migrant*innen durch nachhaltige Maßnahmen unterstützt werden kann.
- Österreich hat vergleichsweise spät ein unterstützendes System der Integration auf Bundes- und Länderebene entwickelt – beginnend mit einem von der EU geforderten nationalen Aktionsplan (NAP.I). Der Integrationsmotor ist im Gefolge der Fluchtzuwanderung 2015/16 zwar etwas ins Stocken geraten, aber die Arbeitsmarktintegration funktioniert vergleichsweise gut, nicht so im Bildungsbereich und in der Politik.



Welche Herausforderungen kommen auf die Politik zu?

- Über die Jahre hat sich in Österreich ein Niedriglohnsektor herauskristallisiert (2018 15% der Beschäftigten, etwa gleich viel wie im EU-Schnitt, gemessen an Bruttostundenverdiensten mit einem Wert von 60% des nationalen Medianlohns oder darunter. (Nicht enthalten in der Erhebung: L&F, öffentliche Verwaltung, private Haushalte, Unternehmen mit weniger als 10 Beschäftigten, Lehrlinge). Niedrigstundenlohngrenze (60% des Medianlohns) in Ö 2018: 10,06 €. Bei einer 40-Stunden-Woche entspricht dies einem Bruttomonatsverdienst von rund 1.740 € (14-mal im Jahr), 2020: 1.900€.
- Spezifisch für Österreich: hoher Frauenanteil unter den Niedriglohnarbeitskräften (22,4% der Frauenbeschäftigung gg. 9,3% bei Männern), dabei hoher Anteil unter Migrant*innen (29%, Türk*innen 37%), wegen hoher Lohnspreizung der beschäftigung nach Bildung, Branchen und Beschäftigungsform (Leiharbeit, Entsendete, Geringf. Beschäftigte etc.).
- Die Integrationspolitik kann die Verringerung des Anteils der Niedriglohnarbeit nicht leisten; dazu braucht es eine bewusste Arbeitsmarkt- und Lohnpolitik, denn...
- Der Preis für eine geringe Lohnspreizung nach Branchen, Berufen, Bildung ist eine höhere Arbeitslosenquote für Menschen, die derzeit in Niedriglohntätigkeiten arbeiten; langfristig muss man Maßnahmen setzen (Lohnpolitik und Erwachsenenbildungspolitik)



Januskopf: Niedriglohn versus Arbeitslosigkeit

- Die Herausforderung der Sozialpartnerschaft liegt darin, eine Balance zwischen Beschäftigungssicherheit (und dem Überleben von Kleinbetrieben in bestimmten Branchen, etwa der Hotellerie und im Gastgewerbe) und einer ‚living wage‘ (Kaufkraft des Lohns) zu finden.
- In dem Zusammenhang ist die jüngste Diskussion um die Einführung eines gesetzlichen Mindestlohns in Österreich zu sehen, beeinflusst von der „Richtlinie über angemessene Mindestlöhne in der EU“ (4.10. 2022 vom Rat der EU verabschiedet). 2018 hatten 22 von 28 EU-Mitgliedstaaten einen gesetzlichen Mindestlohn, durchwegs Länder mit einer geringen Tariflohndichte.
- Die kollektivvertragliche Mindestlohnforderung des ÖGB wird durch die EU-Mindestlohnrichtlinie gestützt, in der es nicht um die Festlegung eines europaweit einheitlichen Mindestlohnniveaus geht, sondern um die nationalen Löhne relativ zum Medianlohn. Dabei ist zu bedenken, dass es sich bei Niedriglohntätigkeiten, etwa im Tourismus, oft um Eintrittspforten in den Arbeitsmarkt handelt. Daher ist der Lohnentwicklung und den Aufstiegschancen aus Niedriglohntätigkeiten besonderes Augenmerk zu schenken. Das ist in den Kollektivverträgen neben der Anhebung des KV entsprechend zu berücksichtigen, wenn man den Niedriglohnsektor in Österreich verringern will.
- Eine weitere Herausforderung für die Sozialpartner liegt in der hohen Bedeutung der Entsendung in bestimmten Branchen (Bau, Verkehr/Transport).



Perspektiven für Migrationen in der EU, nach Europa und nach Österreich

- **Perspektiven für die Arbeitsmobilität innerhalb der EU:** Verlangsamung der Binnenmigration innerhalb der EU mit dem Erreichen des Lebensstandards der Kernregionen der EU einerseits (Konvergenz der Einkommen zwischen den mittel-ost- und südeuropäischen Ländern der EU und den westlichen EU-MS) und den rasch alternden und schrumpfenden Bevölkerungen in ost- und südeuropäischen EU-Ländern andererseits.
- **Fokus der EU auf Zuwanderung aus Drittstaaten zum Zweck der Niederlassung (Hochqualifizierte)** aber auch von temporärer und zirkulärer Migration im Zusammenwirken mit wirtschaftlichen Kooperationen – große Herausforderung angesichts starker Xenophobie weiter Teile der ö. Politik und Gesellschaft.
- **Österreich:** die den Migrationen inhärente Dynamik und Pfadabhängigkeit lassen eine anhaltende Zuwanderung erwarten. Darüber hinaus muss Ö eine Vision für ein nachhaltiges Migrationsmodell entwickeln.
- **Unterschiedliche Szenarien (meist bis 2030, Bezug auf SDG-Agenda)** gehen den Implikationen verschiedener politischer, wirtschaftlicher und anderer Faktoren, die auf Migrationen wirken (etwa Klimakrise) nach. Damit soll der Aufbau von nachhaltigen strukturellen Rahmenbedingungen erleichtert werden (langfristige Perspektiven für das Migrationsmanagement statt bisherigem Ad-hoc-Krisenmanagement). Dabei ist klar, dass Migrationen nach Europa nicht nur von den hiesigen Rahmenbedingungen abhängen, sondern auch von der Situation in anderen Teilen der Welt.



- Die Szenarien stützen sich vor allem auf längerfristig relativ stabile Daten und Formen der Migration, die auf Niederlassung ausgerichtet sind, und das sind im Wesentlichen Arbeits- und Familienmigration.
- Sie machen im Schnitt der EU etwas mehr als zwei Drittel der regulierten Zuwanderung von Drittstaatsangehörigen aus, in Österreich knapp 60%.
- Im Gegensatz dazu ist die irreguläre Migration schwer abzuschätzen; in der gesamten Periode 2010 bis 2020 lag der Anteil der Asylwerber*innen an der ausländischen Zuwanderung nach Österreich bei 17,3%. Im längerfristigen Schnitt liegt der Anteil meist unter 10%.
- Generell gilt: dass die Zuwanderung von hoch qualifizierten Migrant*innen, um die es einen internationalen Wettbewerb gibt, nur am Rande von der Migrationspolitik abhängt, sondern vielmehr von den Karrieremöglichkeiten im prospektiven Aufnahmeland, den Jobchancen für die Partner*innen, den Bildungsmöglichkeiten für etwaige Kinder, der Gesundheitsversorgung sowie generell der Lebensqualität für Migrant*innen. Weiters: dass das Migrationspotenzial vom Anteil der Jugendlichen in der Bevölkerung abhängt. Das bedeutet, dass das Abwanderungspotenzial aus China, Vietnam und Thailand abnimmt, dass es allerdings in Indien anhaltend hoch bleibt. Letzteres gilt auch für die meisten Länder in Afrika.
- Innerstaatliche Konflikte und politische Spaltungen als Folge von Zuwanderung können politische Gegenreaktionen auslösen, die zur Eindämmung der Zuwanderung führen



4 mögliche migrationsrelevante Szenarien



horizontale Achse: internationale Kooperationen in Politikbereichen, die Migrationen stark beeinflussen, in Kombination mit Bereitschaft, unterprivilegierten Personengruppen den Zugang zu Arbeit und sozialem Versorgungssystem zu ermöglichen (multilaterale und inklusive Politik)

Q: Acostamadiedo Acostamadiedo, Sohst, Tjaden, Groenewold, de Valk, 2020: Assessing immigration scenarios for the European Union in 2030. Relevant, realistic and reliable?, IOM & Netherlands Interdisciplinary Demographic Institute.



Gibt es Alternativen zu Migration?

- Die Forschungsliteratur ebenso wie bestimmte Praxisbeispiele liefern Anhaltspunkte für technologische Alternativen. So können etwa humanoide Roboter die menschliche Arbeitskraft ersetzen oder zumindest unterstützen. Das gilt vor allem in Pflege und Betreuung. Auch in Österreich wird der Einsatz derartiger Roboter in der Pflege ausprobiert, jedoch ist angesichts der derzeit noch sehr hohen Kosten kurz- bis mittelfristig kaum mit einem Ersatz der – meist migrantischen – Arbeitskräfte zu rechnen.
- Vermehrter Einsatz von Exportproduktionszentren, auch in der Landwirtschaft
- Wenn man nicht von einem apokalyptischen Klimawandel-Szenario ausgeht, wird es in Zukunft immer wieder zu verstärkten Migrationsbewegungen kommen, die, sofern sie durch Naturkatastrophen oder kriegerische Auseinandersetzungen verursacht werden, noch stärker wellenförmig verlaufen werden als bisher.
- Fragen der Steuerung der Migration sowie der Unterstützung der Zugewanderten bei ihrer wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Integration werden daher auch in Zukunft ein zentraler Aspekt der wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Debatte in Migrationsgesellschaften wie Österreich sein.



Danke für die Aufmerksamkeit!



Univ.-Prof. i. R. Mag. Dr. Gudrun Biffl
www.gudrun-biffl.at
<https://verlag.oeaw.ac.at/reihe/migration-und/157>